Lauster selbst ist schon im Sommer 1946 wieder dick im Geschäft, bei der Trümmerräumung wie in den kommenden Jahren beim Wiederaufbau der zerstörten deutschen Städte. Für solche Wiederaufbauplanungen, so erklärte der Prokurist der Firma, brauche man »leistungsfähige Firmen mit eminenten technischen Erfahrungen, Bauingenieuren, Architekten, Maschinen- und Elektroingenieuren und bestens qualifizierten Facharbeitern, eigenen Maschinenwerkstätten usw.«. Bereits habe man von der Militärregierung wie von der württembergischen Landesregierung ein besonderes Eisenkontingent hierfür bewilligt bekommen.

Nur die Säulen für die große Porta Triumphalis, die – so erzählen alte Stuttgarter – der Führer für die Feier des Endsiegs bei Lauster bestellt haben soll, kamen nicht mehr zum Einsatz. Sie sind noch heute am Eingang des Betriebsgeländes in Cannstatt zu sehen.

Steine und die sie produzierenden Unternehmer, so könnte ein anderes Ende dieser Geschichte lauten, werden eben immer, oder doch zumindest fast immer, gebraucht.

Zehn Jahre Arbeitskreis Landeskunde – Landesgeschichte Stockach Standortsbestimmung und Arbeitsbilanz 1984–1994

Vortrag, gehalten von Fredy Meyer, Stockach-Wahlwies, anläßlich der Jubiläumsveranstaltung vom 11. 10. 1994 im Großen Saal des Palottiheims Stockach

Gedenktage und Jubiläen, die Erinnerung an bedeutende, ja außergewöhnliche Ereignisse, spielen im Bewußtsein der Öffentlichkeit wie im privaten Leben des ansonsten eher zur Vergeßlichkeit neigenden Menschen bekanntlich eine bedeutende Rolle. Sie bieten ihm Gelegenheit, innezuhalten, den gleichmäßigen Rhythmus seines alltäglichen Daseins zu unterbrechen und im Rahmen eines auf den jeweiligen Anlaß abgestimmten Zermoniells sich der historischen Dimension des Ereignisses bewußt zu werden. Das gilt auch für den Arbeitskreis Landeskunde-Landesgeschichte, dessen nunmehr zehnjähriges Bestehen nicht nur zu einer Rückschau berechtigt, sondern auch die Frage aufwirft, zu welchem Zweck er gegründet worden ist. Eine Arbeitsbilanz und eine Art Standortsbestimmung also, die letztlich auch den Wunsch nach Begründung und Rechtfertigung landeskundlicher Arbeit enthält. Lassen Sie mich mit dem letztgenannten Punkt beginnen. Die Gründung des Stockacher Arbeitskreises geht auf eine im Rahmen der Bildungsreform erfolgte Initiative des Oberschulamts Freiburg mit dem Ziel einer stärkeren Berücksichtigung der in der geschichtsdidaktischen Diskussion nach dem Zweiten Weltkrieg lange Zeit vernachlässigten sogenannten »Heimatkunde« bzw. »Heimatgeschichte« zurück. Zwar haben die Lehrpläne in Baden-Württemberg bei erwiesener »landesgeschichtliche(r) oder beispielhafte(r) gesamtgeschichtliche(r) Bedeutung« schon von Anfang an landesgeschichtliche Bezüge vorgesehen (Lehrplan von 1957), und wurden ab 1977 regelrechte landesgeschichtliche Themenkataloge aufgestellt, doch erhielt die Landeskunde erst durch die neuen Bildungspläne von 1984 verstärktes Gewicht. Im Zusammenhang mit der allgemeinen Lehrplanrevision wurde nämlich die Forderung erhoben, in allen Schulfächern, wenn immer möglich, nach örtlichen und regionalen Bezügen zu suchen und damit der Unterricht in Landeskunde und Landesgeschichte als fächerübergreifendes didaktisches Prinzip institutionalisiert. »Es ist«, wie man treffend bemerkt hat, »das einzige Kapitel der neuen Bildungspläne, das nicht von einer Lehrplankommission für das ganze Land geschrieben werden kann, weil unser Bundesland in Natur, Kultur und Geschichte so facettenreich ist, daß kaum ein Stück dem anderen gleicht« (Rudolf Kieß, in: Lehren u. Lernen, Heft 8, 10. Jahrg. 1984). Aus diesem Grunde wurden in allen Schulamtsbezirken Arbeitskreise gegründet, um durch die Erarbeitung und Bereitstellung lokaler und regionaler Materialien die Umsetzung des landeskundlichen Unterrichtsprinzips in die Schulwirklichkeit zu fördern. Und in diesem Kontext, d. h. auf den Erlaß des Oberschulamts Freiburg vom 5. Juli 1984 hin, wurde der Arbeitskreis Landeskunde-Landesgeschichte Stockach am 25. September 1984 im Berufsschulzentrum durch den damaligen Vertreter des Staatlichen Schulamts Konstanz, Herrn Schulamtsdirektor Franz Späth, ins Leben gerufen. Zu den Gründungsmitgliedern gehörten Stadtarchivar Hans-Günther Bäurer, die Realschullehrer Karl Bosch und Konrektor Andreas Gückel, Oberstudiendirektor Werner Huger und Studienrat Fredy Meyer. Zum Leiter der Arbeitsgemeinschaft wurde Fredy Meyer gewählt. Der Arbeitskreis setzte sich zunächst schulartübergreifend aus Vertretern der Grund- und Hauptschule, der Realschule, des Berufsschulzentrums Stockach und des Nellenburg-Gymnasiums zusammen und machte sich, der Konzeption der Bildungskommission entsprechend, an die Arbeit, um landeskundliche Informationen bereitzustellen und Vorschläge für

Unterrichtseinheiten zu entwerfen. Auf diese Weise wurde im Laufe der Zeit eine Vielzahl von sogenannten »Bausteinen« erarbeitet, deren Themenkatalog zum Teil sehr verschiedenartige Studien und Projekte zur Geschichte des westlichen Bodenseeraumes, insbesondere aber der Stadt Stockach und ihrer Umgebung umfaßt. Selbstverständlich können hier nicht alle Beiträge aufgezählt werden, die aus der Feder der Landeskundler hervorgegangen sind. Als Beispiele seien hier das von Rolf Dalhoff und Hartmut Rathke herausgegebene Buch mit Interviews von Zeitzeugen, »Jahrhunderthälfte – Zeitzeugen aus dem Raum Stockach erinnern sich«, oder mehrere z. T. im Hegau-Jahrbuch veröffentlichte oder als Vorträge gehaltene Arbeiten von Hartmut Rathke zur Stockacher Stadtgeschichte in den zwanziger Jahren, während des Nationalsozialismus und Zweiten Weltkriegs oder zur Geschichte der Stockacher Juden genannt; von Stadtarchivar Hans Günther Bäurer, der bereits in den 70er Jahren die beiden Bücher, »Brunnenheilige im Narrenhäs« (1977) und »Stockach wie es war« (1979) publiziert hat, wurde unter anderem eine Studie zur Musikkultur, zu den spätmittelalterlichen Rechtsverhältnissen der Stadt, zu den Grafen von Nellenburg als Landgrafen im Hegau und Herren von Stockach, zur Geschichte der Nellenburg und ein Stadtführer verfaßt. Von Werner Huger, der sich in seinen Forschungen vor allem mit seiner Heimatstadt Villingen beschäftigt und viele Studien in den Villinger Heimatheften veröffentlicht hat, wurde unter Auswertung einer bislang kaum gewürdigten Quelle, der »Villinger Chronik« des Ratsherren Heinrich Hug, 1985 anläßlich des Schweizer Feiertages ein Festvortrag über den »Verlauf des Schweizerkrieges 1499 vor der Stadt Stockach« gehalten. Eine Unterrichtseinheit über den Ablauf des Bauernkrieges 1524/25 wurde von Elisabeth Mende erarbeitet. Mit Fragen zur Fasnachtsforschung hat sich Karl Bosch in seinem Beitrag »Thesen zur Fasnachtsforschung in der Volkskunde« auseinandergesetzt. Hermann Strohmaier ist die »Entdeckung« des zwar Fachkreisen bekannten, in seinem Heimatort Liggersdorf aber in Vergessenheit geratenen bedeutenden Gehirnanatomen Korbinian Brodman zu verdanken. Sein 1985 gehaltener Vortrag löste in der Gemeinde eine lebhafte Diskussion aus und führte zum Beschluß des Gemeinderates, die Grundschule Hohenfels-Liggersdorf »Korbinian-Brodmann-Schule« zu nennen. Den Recherchen Hermann Strohmaiers ist die Einrichtung eines Museums und eine Studie zum Leben und Werk Korbinian Brodmanns zu verdanken. Des weiteren sind zahlreiche in der Zeitung veröffentlichte Aufsätze von Albert Joos zur Geschichte von Orsingen, die Nenzinger Chronik von Heinrich Rehm und schließlich die Beiträge von Fredy Meyer zu nennen: unter anderem die beiden Bücher »Adel und Herrschaft am Bodensee«, die schon längst vergriffene Wahlwieser Ortschronik »Wahlwies – ein Dorf und seine Geschichte«, eine Unterrichtseinheit bzw. in der Stockacher Kreisbildstelle erhältliche Diaserie zum Thema »Grundherrschaft im europäischen Mittelalter«, eine mit Schülern erarbeitete Dokumentation zu »Unbekannten Wehranlagen im Raume Stockach« sowie mehrere Studien, die in verschiedenen Festschriften und im Jahrbuch des Hegau-Geschichtsvereins erschienen sind. Zählt man sämtliche von zwei oder fünf bis zu fünfhundert Seiten umfassenden Titel zusammen so kommt man auf insgesamt über hundert Beiträge. Eine stolze Zahl, die verdeutlicht, daß die Mitglieder des Stockacher Arbeitskreises in den letzten zehn Jahren keineswegs untätig waren.

Als besondere Projekte der Arbeitskreismitglieder seien eine Dauerausstellung zu Epochen der Ur- und Frühgeschichte im Nellenburg-Gymnasium, eine Dokumentation zum Thema »Unbekannte Wehranlagen im Raume Stockach« (Nellenburg-Gymnasium und Landratsamt Konstanz) von Fredy Meyer oder eine erst kürzlich im Stockacher Rathaus zu sehende Ausstellung zur Stockacher Stadtgeschichte von Stadtarchivar Hans-Günther Bäurer genannt. Hinzu kommen zahlreiche Zeitungsartikel, bzw. Zeitungsserien zu aktuellen Anlässen, wie z. B. zum Thema Widerstand von Hartmut Rathke oder zur Geschichte der jüngst restaurierten und an ihrem alten Platz wieder aufgestellten Johannes-Nepomuk-Statue von Hans-Günther Bäurer, in denen die landeskundliche und landesgeschichtliche Arbeit der Mitglieder ihren Niederschlag gefunden hat.

Um über den rein schulischen Wirkungsraum hinaus auch die landeskundlich interessierte Öffentlichkeit anzusprechen, hat der Arbeitskreis ein wichtiges Aufgabenfeld auch in der Veranstaltung von Vorträgen sowie in der Organisation von Exkursionen und Museumsbesuchen gesehen, die im allgemeinen eine gute Resonanz gefunden haben. So fand am 28. November 1985 im Nellenburg-Gymnasium ein Vortrag von Hartmut Rathke zum Thema »Stockach und der Nationalsozialismus« statt, dessen angeblich zu positives Bild vom Verhalten der Stockacher in der Nazizeit eine sehr scharfe Auseinandersetzung mit dem damaligen Redakteur des Stockacher Wochenblattes, Christoph Baudrexel, nach sich zog. Am 29. September 1987 hielt ein ehemaliger Schüler des Nellenburg-Gymnasiums, der heutige Kreisarchivar des Landkreises Tuttlingen, Dr. Hans-Joachim Schuster, einen Vortrag über »Leben, Wohnen und Arbeiten auf dem Lande im Raum Stockach vor 200 Jahren«. In das Jahr 1988 fällt eine vom Leiter des Stockacher Arbeitskreises initiierte Aktion zur Konservierung der von Dr. Hans Stather im Sommer ausgegrabenen villa rustica zwischen Steißlingen und Homberg. Der in zahlreichen Petitionen der Schulen aus der Raumschaft Stockach beim Landesdenkmalamt Freiburg vorgetragene Wunsch zur Erhaltung der eindrucksvollen Überreste konnte aus finanziellen Gründen leider nicht realisiert werden. Am 12. Oktober 1988 hielt Dr. Wollheim im Nellenburg-Gymnasium einen Vortrag über römische Keramik und die Römer

im Hegau, und am 9. November 1988 fand auf Einladung des Arbeitskreises eine Gedenkstunde mit Professor Erhard Wiehn von der Universität Konstanz zur Erinnerung an die Reichspogromnacht vor fünfzig Jahren, am 9./10. November 1938, statt. Als besondere Anerkennung des landeskundlichen Engagements der Stockacher durch das Oberschulamt Freiburg darf sicherlich die Durchführung der Regionaltagung Geschichte im Nellenburg-Gymnasium am 26. April 1990 betrachtet werden, bei der Dr. Hans Stather über Ergebnisse seiner Forschungsarbeit berichtete und Fredy Meyer über »Herrschaftsstrukturen im Hegau im Mittelalter und in der frühen Neuzeit« referierte. In das Jahr 1990 fällt außerdem eine archäologische Führung auf der Marktstätte in Konstanz sowie eine dadurch angeregte Führung in Wahlwies unter dem Aspekt der Dorfarchäologie und Denkmalpflege durch Marianne Dumitrache vom Landesdenkmalamt in Konstanz und Fredy Meyer. Herausragende Ereignisse des Jahres 1991 waren eine recht gut besuchte »Radtour in die Römerzeit« am 7. Juni, eine Veranstaltung aller regionalen Arbeitskreise in der Kreisbildstelle Konstanz zu einer von Herrn Sigbert Stifel erstellten Tonbildschau über den Landkreis Konstanz und eine am 17. Oktober bei stürmischem Wetter durchgeführte Exkursion zum Freilichtmuseum Neuhausen ob Eck mit einer Führung durch die Ausstellung »Landwirtschaft im Dritten Reich«. Auf großes Interesse stieß die am 10. Juni 1992 durchgeführte Exkursion nach Heudorf und Liptingen unter der Leitung von Herrn Dr. Schuster und Fredy Meyer, bei der die Beschäftigung mit der besonderen naturräumlichen (geologisch-geographischen) Ausstattung und den dadurch bedingten sozioökonomischen Verhältnissen in der Region und zum anderen die Landes- und Kirchengeschichte, nämlich die Schlacht bei Liptingen von 1799 und die Besichtigung der Liptinger Pfarrkirche, im Mittelpunkt standen. Die letzte auch für die Öffentlichkeit bestimmte Veranstaltung war ein Besuch des Archäologischen Landesmuseum Konstanz.

Obgleich die Einrichtung der regionalen Arbeitskreise nach den Vorstellungen der Lehrplankommission in erster Linie zur Erarbeitung landeskundlicher Materialsammlungen und Handreichungen und damit als eine eng auf die Schule bezogene pädagogische Institution zur Realisierung des landeskundlichen Unterrichts gedacht war, stand beim Stockacher Arbeitskreis von Anfang an nicht nur die Organisation von Arbeitsmaterial und die Vorbereitung von Unterrichtseinheiten, sondern vor allem auch die historische Forschung im Mittelpunkt. Selbstverständlich waren alle Mitglieder daran interessiert, den Schülern durch das landeskundliche Unterrichtsprinzip eine konkrete und lebendige Begegnung mit der Geschichte zu ermöglichen, um aus einem besseren Verständnis für die historische Entwicklung ihre »Verbundenheit mit dem Heimatraum und den Menschen«, ihr »Verantwortungsbewußtsein« und dadurch ihre Bereitschaft zur Mitwirkung bei der Gestaltung unserer »demokratischen und freiheitlichen Lebensordnung« zu fördern. (Bildungsplan von 1994).

Wie oben bereits angedeutet, besteht das Ziel des fächerübergreifenden landeskundlichen Unterrichtsprinzips darin, die »Verbundenheit mit dem Heimatraum und seinen Menschen« zu fördern. Ist der Stockacher Arbeitskreis damit ein verkappter Heimatverein? Von Martin Walser stammt die Bemerkung: »Heimat, das ist sicher der schönste Name für Zurückgebliebenheit.« Die lange Zeit durch Identifizierung mit provinzieller Enge und »Zurückgebliebenheit« belächelte Regional- und Lokalgeschichte hat in der modernen Geschichtsforschung, vor allem durch die sozialwissenschaftlich orientierte Regionalgeschichte, wichtige Impulse erhalten. Der historisch wie ideologisch belastete Begriff »Heimat« wurde dadurch auch in der geschichtsdidaktischen Diskussion auf bemerkenswerte Weise neu definiert. Gerade die Auffassung, Heimatgeschichte oder, besser gesagt, Regionalgeschichte nicht in traditionellem Sinne als bloße »Heimat-Kunde« und Heimat nicht als abgeschlossene heile Welt, sondern auch in ihren Problemfeldern zu sehen und gegebenenfalls als »kritische Gegenwelt« zu entwerfen, (Frieder Stöckle, Heimat heute. Probleme der Sozialisation und Identitätsbildung im Rahmen eines regionalgeschichtlichen Unterrichts, in: Heimat oder Region, hg. von Peter Knoch und Thomas Leeb, Frankfurt/Main 1984, S. 17–29.) hat zu dieser Neudefinition geführt. Und in diesem Sinne sieht auch der Stockacher Arbeitskreis landeskundliches Engagement nicht als nostalgischen Rückzug in die Vergangenheit, sondern als kritische Auseinandersetzung mit Umwelt, Kultur und Geschichte und darin einen konstruktiven kulturellen Beitrag zur Mitgestaltung unserer demokratischen und freiheitlichen Gesellschaft.